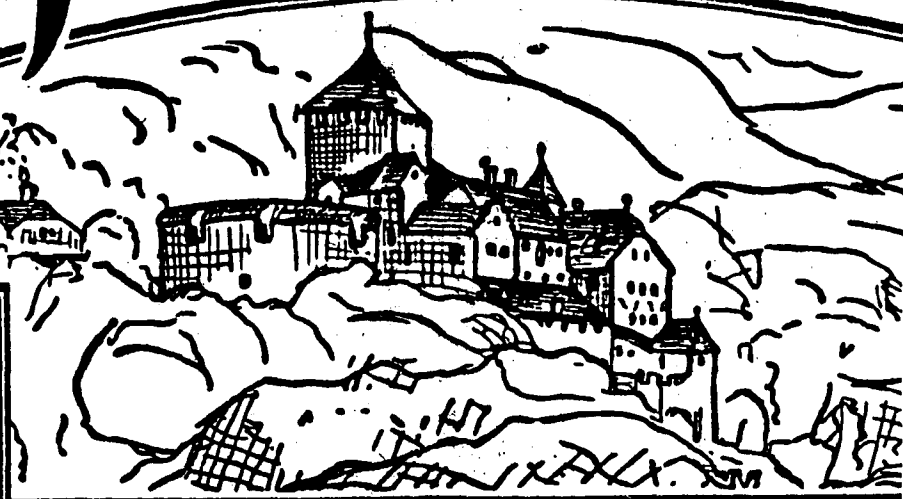


Liechtensteiner Volksblatt



Bezugpreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel.Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland 7 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
Uebrig Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
Ausland 12 Rp. 28 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Rundmachungen

Bericht aus der Landtagssitzung vom 5. April

Sitzungsbeginn: 10.20 Uhr (öffentlicher Landtag).

Nach etwas mehr als einstündiger Sitzung des Landtages im Konferenzzimmer eröffnete Landtagspräsident Dr. Alois Ritter um 10.20 Uhr die öffentliche Sitzung im Landtagssaal und begrüßte alle Abgeordneten und gab bekannt, daß für den Abgeordneten Dr. med. Martin Risch der Ersatzabgeordnete Engelbert Schädler anwesend sei.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Landtagssitzung beschäftigte sich der Landtag mit der Jahresrechnung der Liechtensteinischen Landesbank und der Liechtensteinischen Kraftwerke für das Jahr 1955 und den Geschäftsberichten dieser beiden Institute. Der Präsident des Landtages wies darauf hin, daß beide Institute auch im vergangenen Jahre ihre Umsätze und damit auch ihre Erträge steigern konnten. In der Folge hieß der Landtag einstimmig auch die Vorschläge der Verwaltungsräte bezüglich Gewinnverteilung gut. Damit war Punkt 2 und 3 der Tagesordnung erledigt und dann folgte die zweite Lesung zum Gesetzesentwurf betreffend die Ausgabe der Goldmünzen zur Hundertfünfzig-Jahrfeier. Ueber Antrag der Finanzkommission schlug der Präsident den Abgeordneten die Prägung von je 15000 Goldmünzen zu den Werten von Fr. 25.— und Fr. 50.— vor. Mit dieser Anzahl soll die Möglichkeit geboten werden, daß jede großjährige Person im Lande mindestens ein Stück beider Werte erwerben kann, nachdem diese Erinnerungsmünzen aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums geprägt werden. Der Abgeordnete Oswald Bühler unterstützt den Antrag der Finanzkommission und auf Vorschlag des Präsidenten wird gleich anschließend die dritte Lesung vorgenommen, damit das Gesetz als dringlich verabschiedet werden kann. In der dritten Lesung erkundigt sich der Vizepräsident des Landtages, ob diese Goldstücke zum Nennwert ausgegeben werden. Hr. Regierungschef Frick informiert den Landtag darüber, daß diese Goldstücke zum Nennwert ausgegeben werden sollen. Nach erfolgter dritter Lesung wird das Gesetz einstimmig angenommen und als dringlich erklärt.

Unter Punkt 5 erfolgt die zweite Lesung über das Gesetz betreffend die Abänderung des Schulgesetzes. Zu Beginn der Lesung beantragt der Abgeordnete Johann Beck, Triesenberg, dieses Traktandum von der Tagesordnung abzusetzen und begründete seinen Antrag dahingehend, daß der neue Entwurf auf die Verhältnisse in der Berggemeinde Triesenberg zu wenig

Rücksicht nehme. Er wies darauf hin, daß durch die Neuordnung vor allem die Alpwirtschaft besonders schwer betroffen würde und daß daraus für zahlreiche Familien finanzielle Schäden entstehen würden. Er ersucht daher um Einsetzung einer Kommission, und zwar unter Beizug von zwei Vertretern der Bauernschaft in Triesenberg. Der Abgeordnete Oswald Bühler unterstützt den Vorredner voll umfänglich und weist darauf hin, daß die neue Abänderung auch für die Talgemeinden nicht befriedigend wäre. Wörtlich führte er aus: „Wir haben eine Scholle und wir sind verpflichtet, bei einer neuen Regelung Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Landwirtschaft, die ohnehin einen schweren Stand habe, nicht noch mehr zurückgedrängt wird“. Er wies auch auf andere Gefahren hin, denen das Kind durch eine Ueberforderung hinsichtlich seiner Gesundheit ausgesetzt würde und beantragt ebenfalls Absetzung von der Tagesordnung. Dr. Ivo Beck machte die Anregung, daß der Landesschulrat hinsichtlich der Weiterbildung der Lehrer durch Kurse alle Möglichkeiten prüfen sollte.

Regierungschef Frick weist darauf hin, daß in letzter Zeit gegen die Aenderung des Schulgesetzes Widerstände aus der Landwirtschaft zu verzeichnen waren, denen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden könne. Auch aus Kreisen der Lehrerschaft seien bezüglich der Ueberbeanspruchung der Kinder gewisse Bedenken laut geworden. Es bleibe aber immer noch die Tatsache, daß im Vergleich zum Ausland ein Ausfall von fast einem Jahr zu verzeichnen sei, der sich auf den Bildungsgrad unbedingt nachteilig auswirken müsse. Regierung und Landtag und der Landesschulrat hätten die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Kinder bildungsmäßig nicht in Rückstand geraten und dadurch für den späteren Lebensweg gehemmt seien. Die Volksschule sei das wertvollste, was unser Staat an sozialen Einrichtungen besitze und der Staat sei verpflichtet, alles zu tun, um diese Einrichtungen auf einem Höchststand zu halten. — Der Abgeordnete Bühler wies in einem weiteren Votum darauf hin, daß es an gutem Willen und an Verständnis nicht fehle, daß er es aber nicht einsehen könne, daß man Kindern mehr zumute als Erwachsenen, indem diese während der Schulzeit pro Woche mehr Stunden arbeiten müßten als die beruflich Tätigen. Er schlug vor, als Ersatz für den Ausfall einen neunten Schulwinter einzuführen und die

Fortbildungsschule fallen zu lassen, weil diese den heutigen Ansprüchen sowieso nicht mehr genüge. — Der Abgeordnete Dr. Vogt wies darauf hin, daß tatsächlich gegenwärtig auch im Ausland von der Ueberbeanspruchung des Kindes durch die Schule gesprochen werde. Doch sei dies mehr vom Standpunkt der städtischen Verhältnisse aus zu betrachten. Man könne diese Argumente nicht nur so ohne weiteres übersehen, die Belassung des gegenwärtigen Zustandes sei aber auch unbefriedigend. Eine Lösung müsse gefunden werden, doch sei er der Ansicht, daß bezüglich der Schulorganisation noch manches verbessert werden könnte und daß es zweckmäßig wäre, die Lehrerschaft vermehrt in ihrem Tätigkeitsbereich zu kontrollieren. — Vizepräsident Strub warnte davor, das ganze Problem einseitig zu betrachten. Er könne die geäußerten Bedenken der anderen Votanten nicht teilen und schlug vor, diesen wichtigen Punkt von der Tagesordnung nicht abzusetzen. Nach längerer Debatte beschließt der Landtag die Absetzung dieses Punktes von der Tagesordnung und die Einsetzung einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Landtages, die im Zusammenwirken mit dem Landesschulrat das ganze Problem nochmals einer eingehenden Prüfung unterziehen soll.

Dann nahm der Landtag die Wahl der Kommission, bestehend aus folgenden fünf Abgeordneten, vor: Dr. Martin Risch, Johann Beck, Dr. Alois Vogt, Oswald Bühler und Engelbert Schädler.

Die Genehmigung der Staatsverträge mit Oesterreich über Rechtshilfe, Beglaubigung, Urkunden u. Vormundschaft sowie über die Vollstreckung von Unterhaltstiteln wurden vom Landtag einstimmig ratifiziert. Ebenso das Abkommen mit Oesterreich zur Vermeidung der Doppelbesteuerung. Vor Erledigung dieses Traktandums wurde die Sitzung von 12.00 Uhr bis 14.45 Uhr unterbrochen.

Am Nachmittag behandelte der Landtag des weiteren ein Gesuch der Gemeinde Mauren betreffend Subventionierung der Straßenbeleuchtung auf Durchgangsstraßen. Bei Behandlung dieses Gesuches meldete sich der Abgeordnete Dr. Alois Vogt zum Wort und wies darauf hin, daß die Anlage und der Unterhalt von Straßenbeleuchtungen grundsätzlich Sache der Gemeinden sei, daß man aber unter dem Titel Verkehrssicherheit und unter besonderer Prüfung der Verhältnisse auf dieses Gesuch eingehen könne, wenn die Regierung sich vorbehalte, die Art der Anlagen und ihre Eignung und Zweckmäßigkeit zu prüfen. Dann wirft er die Frage auf, was wohl die anderen Gemeinden zu einer

Subventionierung sagen, die bereits entsprechende Anlagen ohne Subvention erstellt hätten, bevor dieses „schlaue“ Gesuch der Gemeinde Mauren vorgelegt sei. Weiter richtete er die Anfrage an den Regierungsvertreter, was man unter Durchgangsstraßen zu verstehen habe und ob an ein bezügliches Reglement schon gedacht worden sei.

Regierungschef Frick bejaht dies, indem er dem Landtag mitteilt, daß als Durchgangsstraßen die Nord-Süd-Verbindung von Schaanwald bis Mäls gelte und dazu die Strecken Nendeln-Eschen-Bendern und Schaan-Buchs, sowie Vaduz-Sevelen. Gleichzeitig gibt der Regierungschef bekannt, daß die Fürstliche Regierung eine generelle Subventionierung der Straßenbeleuchtung für die Durchgangsstraßen deshalb befürworte, weil das Land ein unbedingtes Interesse daran haben müsse, daß an den mit großen Mitteln erbauten Durchgangsstraßen auch eine zweckentsprechende Beleuchtung angebracht werde, deren Finanzierung man nicht allen Gemeinden aus vollkommen eigenen Mitteln zumuten könne. Der Abgeordnete Bühler bemerkt, daß die anderen Gemeinden vom „schlaue“ Gesuch, wie es der Abgeordnete Dr. Alois Vogt bezeichnet habe, auch nachträglich ebensoviel von den Subventionen profitieren könnten, wie die Gemeinde Mauren selbst, selbst wenn man auch nicht rückwirkend eine Subvention ausschütete, weil die meisten Gemeinden das Problem der modernen Straßenbeleuchtung auf den Durchgangsstraßen noch nicht gelöst hätten. Dr. Ivo Beck ist der Ansicht, daß auch Triesenberg als Durchgangsstraße gelten könne, wenn man den bestehenden Verkehr durch diese Gemeinde berücksichtige. Der Abgeordnete Eugen Schädler macht darauf aufmerksam, daß dann auch die Gemeinde Eschen für die stark frequentierte Dorfverkehrsstraße ähnliche Ansprüche stellen könnte und auch der Abgeordnete Gerner äußert sich ähnlich. Der Antrag des Abgeordneten Paul Büchel, die Straße Bendern-Ruggell Rheinbrücke auch als Durchgangsstraße zu fixieren, findet Zustimmung.

Nach längerer Debatte beantragte der Präsident Dr. Alois Ritter, Abstimmung, und der Regierungsvorschlag, die Straßenbeleuchtung auf den bezeichneten Durchgangsstraßen mit 30% zu subventionieren, wird mehrheitlich angenommen.

Als weiterer Punkt auf der Tagesordnung wird ein Gesuch der Gemeinde Schellenberg betreffend Subventionierung der Riedentwässerung behandelt. Der Präsident gibt von einem Regierungsantrag Kenntnis, der eine generelle Regelung für solche Gesuche vorsieht, nachdem

Was geschah mit Evelyn ?

Roman von Annemarie Graf
Copyright by Cosmopress, Genf

8

„Unser Urlaub?“ fragte Claude gedehnt, „wie meinst du? Ich denke, du bist diese Ferien wohl nicht frei, sondern mit euren Zöglingen auf eurem Chalet in den Bergen?“

„Eigentlich wäre auch ich an der Reihe gewesen,“ berichtete Katharina und erzählte von Vernauds Vorschlag.

„Ja — das wäre natürlich herrlich,“ sagte Claude mechanisch. Katharina hob den Kopf auf Claudes Armen:

„Du sagst das so merkwürdig, so, als ob dich nicht freutest?“

„Unsinns, Kind — es kam mir eben nur so überraschend. Ich hatte mich ganz mit dem Gedanken vertraut gemacht, allein fahren zu müssen — aber natürlich, wenn du frei bist, dann ist das eine andere Sache — hoffentlich kommt mir nichts dazwischen...“

„Was sollte wohl? Du hast ja auch deinen vertraglichen Urlaub.“

„Allerdings, aber wenn irgend ein schwerer Fall kommt, oder wenn es Corti plötzlich einfällt, für ein paar Tage auszuspannen? — Du ahnst nicht, wie angebunden man in einer solchen Klinik ist.“

„Ach, man muß dem Glück auch etwas vertrauen,“ erklärte Katharina. Ihr war, als müßte sie es jetzt sein, die mutig und zuversichtlich wäre. Und doch, obwohl sie es sich nicht eingestehen wollte, im Grunde ihres Herzens saß doch noch eine kleine, atemlose Angst.

Claude hatte Katharina an den Zug gebracht, ihr noch eine Zeitung und etwas Schokolade zugesteckt. — Nun stand er, wie vergnügt, elegant und siegesbewußt, vor ihrem Coupé:

„Also, komm' gut heim, Kleines, und nächste Woche erscheine ich wieder zur Inspektion.“
„Hoffentlich aber — ohne Begleitung,“ scherzte Katharina. Claude zuckte die Achseln: „Der Mensch denkt...“

„Und Fräulein Corti lenkt,“ setzte Katharina fort. Claudes Gestalt noch einmal mit ihren Blicken und all ihrer Liebe umfassend, sagte sie schnell und heiß: „Behalt mich lieb, Claude.“

Als er den Bahnhof verlassen wollte, hörte er sich auf einmal anrufen:

„Hallo, Dr. Borel.“
Hinter ihm stand Madeleine Corti. Hatte sie am Ende ihn und Katharina gesehen? — Doch Madeleine fragte harmlos:

„Nun, sind Ihre Freunde gut fortgekommen?“
„Ja, soeben,“ log Claude. „Aber was machen Sie denn hier?“

„Ich habe einen Expreßbrief fortgebracht. — Gleich nachdem Sie fort waren, bekamen wir

einen Anruf von Freunden. Sie bieten uns ihr Chalet in Graubünden an, da sie ihre Dispositionen plötzlich ändern müssen. — Eigentlich wollten wir ja auf unsern Hof im Oberland, — aber der läuft uns nicht davon. — Ohnehin finde ich es sterblich langweilig dort. Graubünden würde mich weitaus mehr reizen. Das Chalet liegt eine Stunde von Pontresina entfernt — also sehr schön. Vater hat sich auf meine Bitte gleich entschlossen, ja zu sagen. Wir haben vor, noch ein, zwei nette Leute einzuladen. Und zu denen gehören Sie. Hätten Sie Lust, Ihre Ferien mit uns zusammen zu verbringen? Vater würde sich freuen, und auch ich...“

„Es ist ungemein freundlich von Ihnen — Ich hatte freilich andere Pläne...“

„Die Ihnen nicht verlockender sind als unser Angebot?“

„Im Gegenteil...“ Claude war verwirrt. — Diese offensichtliche Bevormundung durch Corti; noch niemals hatte er irgend einen der Mitarbeiter in den Ferien zu sich eingeladen. Es gab für diese Aufforderung nur eine Deutung: Madeleines Verhalten ihm gegenüber war kein bloßer Flirt, — es steckte mehr dahinter. Er kannte den Einfluß Madeleines auf ihren sonst so autokratischen Vater. Was Madeleine wollte, das setzte sie bei ihm durch. Und sie wollte diese Einladung.

„Ich will versuchen, meine anderen Disposi-

tionen rückgängig zu machen,“ versprach er dienstbereit.

Madeleine nickte zufrieden: „Das wird sicher gelingen. Auf Wiedersehen, Doktor!“

*

Am Montag nachmittag, während Katharina bei einem einbrechenden Gewitter durch das Haus eilte, um zu sehen, ob auch alle Fenster vorschriftsgemäß geschlossen waren, hörte sie ein Auto in eiliger Fahrt in den Vorhof biegen — durch den rieselnden Regenvorhang erkannte sie Claudes Wagen.

Sie eilte hinaus. Soeben stieg Claude aus und eilte ins Haus.

„O Claude,“ sagte Katharina, dann besann sie sich: „Herr Doktor, wo kommen Sie denn her?“

Claude schüttelte sich: „Ich hatte für den Chef einen Krankenbesuch in Morges. Nun wurde mir das Wetter zu ungemütlich, da dachte ich, ich mache schnell Station in Le Soleil. Erstens kann ich da das Schlimmste abwarten, zweitens spare ich mir einen Brief. Ich hätte nämlich etwas mit dir zu besprechen.“ Er sah sich um, aber niemand war in der Nähe.

„In der Bibliothek,“ gab Katharina zurück. Borel hing seinen Mantel in der Garderobe an einen Haken, entledigte sich der Autokappe und folgte Katharina.

„Nun, Kleines, gestern gut heimgekommen?“